



Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

EIN ABEND FÜR MICHAEL KASCHKE

ANLÄSSLICH SEINER VERABSCHIEDUNG ALS PRÄSIDENT DES STIFTERVERBANDS

23. Juni 2026, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Worte für Michael Kaschke

Auf den ersten Blick könnte es verwundern, dass ausgerechnet der Präsident der Hauptstadtakademie, der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften, heute das Wort ergreift, um Michael Kaschke zu danken. Schließlich gibt es aus der Wissenschaft viele, die dem scheidenden Präsidenten des Stifterverbandes persönlich zu großem Dank verpflichtet sind und nicht wenige sitzen heute unter uns, von all denen zu schweigen, die dem durch ihn repräsentierten Stifterverband zu großem Dank verpflichtet sind – eigentlich alle, die mit Leidenschaft auf dem Gebiet der Wissenschaft tätig sind. Wieso spreche nun ausgerechnet ich? Als Michael Kaschke, im Thüringischen Greiz geboren, an der Friedrich-Schiller-Universität unter den Bedingungen der alten DDR in Jena promoviert wurde und sich habilitierte, war ich noch nicht Professor in Jena, als er im Zuge der Wiedervereinigung in Adlershof am späteren Max-Born-Institut arbeitete, war ich noch nicht als Präsident der Humboldt-Universität auf diesem höchst erfolgreichen Berliner Naturwissenschaftscampus engagiert, der heute ein gelungenes Beispiel für das integrierte Zusammenwirken von universitärer mit außeruniversitärer Forschung und mit der Wirtschaft, vor allem verschiedenen erfolgreichen Startups, ist. Kaschkes ursprüngliches Forschungsgebiet, die Erzeugung und Anwendung ultrakurzer Laserimpulse, ist von meinem eigenen auch ziemlich weit entfernt. Ich denke auch nicht, dass ich heute sprechen soll, weil einer meiner universitären Lehrstuhl Vorgänger, Adolf von Harnack, 1920 bei der Gründung des Stifterverbandes ebenso engagiert war wie schon bei der Etablierung der heutigen Max-Planck-Gesellschaft oder der heutigen Deutschen Forschungsgemeinschaft – das berühmte, nach ihm benannte Prinzip der personenorientierten Bestenauslese und Förderung hat selbstverständlich nicht nur für den Stifterverband bis heute eine zentrale Bedeutung und Harnacks Befürchtung, dass „die deutsche Wissenschaft auf wichtigen Linien der Naturforschung [i. O. gefettet] hinter der anderer Länder zurückgeblieben und in ihrer Konkurrenzfähigkeit aufs stärkste bedroht ist“, wenn sich die deutsche Wirtschaft nicht engagiert,¹ ist heute so aktuell wie vor über hundert Jahren. Aber trotz mancher Analogien sind die Unterschiede nicht zu übersehen und heute geht es ja um Michael Kaschke, obwohl der ganz ähnliche Sätze wie den zitierten Harnacks immer wieder in Interviews formuliert hat. *Tempora non mutantur.*

Ich vermute einmal, dass ich vielleicht ausgewählt wurde, Worte des Dankes namens der Wissenschaft zu sagen, weil ich genauso wie er ein leidenschaftlicher akademischer Lehrer bin, wie er das auch immer geblieben bin – auf der Homepage des Honorarprofessors am KIT in Karlsruhe steht „Physiker“ vor „Manager“. Und gleich darunter ein, wie mir Kollegen versicherten, ebenso höchst einschlägiges wie erfolgreiches, über sechshundert Seiten starkes Lehrbuch „Optical Devices In Ophthalmology and Optometry: Technology, Design Principles and Clinical Applications“, das erstmals 2014 erschien. Da ich als West-Berliner Schüler viel Zeit in der Sternwarte verbrachte und überlegte, Astronomie zu studieren, habe ich im Rahmen meiner Vorbereitung auch mit Vergnügen in einem „Repetitorium und Übungsbuch“

¹ Denkschrift Harnack an den Kaiser, online verfügbar unter: <https://www.archiv-berlin.mpg.de/198631/Harnack-Prinzip> (letzter Zugriff am 23. Juni 2026), S. 2.

zu „Himmelsmechanik und Astrodynamik“ gelesen, das Kaschke jüngst mit einem Kollegen veröffentlicht hat. Kaschke bezeichnet sich, wie vielleicht manche unter uns wissen, als Hobbyastronom und reist durchaus astronomischen Ereignissen nach. Zurück zum letztgenannten Lehrbuch über Himmelsmechanik und Astrodynamik in der schönen Reihe „Fingerübungen der Physik“. Das Buch widmen die Autoren allen „Studenten und Studentinnen, die uns mit ihren neugierigen Fragen immer wieder zeigen, dass es in der Physik auch in den kleinsten Nischen ganz viel zu entdecken gibt und für alle, die Freude an der Schönheit und der großartigen Vielfalt der Physik gefunden haben oder vielleicht auch mit Hilfe dieses Buches für sich entdecken mögen“². Deutlicher kann man eigentlich schon auf der nahezu ersten Seite deutlich machen, wie wichtig engagierte und erfolgreiche, wirkungsorientierte Lehre auch für die Spitzenforschung ist – und entsprechend stark engagierte sich auch der von Kaschke geleitete Stifterverband auf diesem im Rahmen der Exzellenzinitiative lange unterschätzten Feld. Ich erinnere mich beispielsweise noch gut an die Aktion „Bachelor welcome“ des Stifterverbandes zu Zeiten von Arend Oetker und Manfred Erhardt – ohne Erhardts Engagement als Berliner Wissenschaftssenator gäbe es übrigens diese Akademie nicht so, wie es sie gibt.

Die genannte Homepage des Physikers und Managers Michael Kaschke bietet einem aber nicht nur den Zugang zu den genannten Lehrbüchern und damit die Gelegenheit, einmal kurz nachzulesen und zu verstehen, wie man Sonnenfinsternisse berechnen kann und was Ekliptik ist oder warum die Abplattung der Erde an den Polkappen entscheidend ist, die einer meiner Amtsvorgänger in der Leitung dieser Akademie experimentell am lappländischen Meridian nachgewiesen hat (wie Sie natürlich wissen, lieber Herr Kaschke). Ihre Homepage bietet auch die glasklar strukturierten (wenn Sie mir die Anspielung auf Carl Zeiss gestatten) Folien von drei Vorlesungen, zwei physikalischen zu Optischer Medizintechnik und Optischer Kohärenztomographie und eine zu der schlechterdings entscheidenden Managementfrage nach dem Innovationsmanagement. Ich habe mit großem Interesse in den acht Foliensätzen der zehn Hauptabschnitte geblättert und würde mir wünschen, dass es genau diese Vorlesung auch an den drei Berliner Universitäten und der Charité gibt, gerade auch für Menschen aus den Geisteswissenschaften. Schon 1920 ging es dem Stifterverband, wie man in seiner Geschichte von Winfried Schulze nachlesen kann, darum, reine Stubengelehrsamkeit zu vermeiden³ – heute heißt das, lieber Volker Meyer-Guckel, Orientierung am Wirkungsprinzip.⁴ Und dafür ist natürlich ein Innovationsmanagement auf allen Ebenen notwendig, weil sich Innovation vielleicht noch von selbst einstellt (jedenfalls bei Genies), aber eben nicht von selbst durchsetzt. Innovationsförderung wiederum setzt aber Innovationsmanagement voraus – und so sind der Wissenschaftler, Manager und Wissenschaftsförderer Kaschke nicht drei Personen, sondern einer in drei eng miteinander verbundenen Handlungsfeldern.

Vielleicht gab es aber auch noch einen zweiten Grund, warum ausgerechnet ich das Wort des Dankes aus der Wissenschaft an Michael Kaschke richten sollte. Wenn ich recht sehe, ist er auf sehr vielen Ebenen ein Freund des Wettbewerbs. Das beginnt, wie manche unter uns wissen, beim Schach und hört da natürlich nicht auf. Wettbewerb verbindet Wissenschaft und Wirtschaft. Wenn ich nicht besser verstehen will als meine Vorgänger in meinem Fach, wenn ich nicht bessere Wirkung ermöglichen will mit meinen Erfindungen, wenn ich nicht mein Produkt besser verkaufen will als die Konkurrenten, wird es mit der Wissenschaft ebenso wie mit der Wirtschaft nichts. Ich nutze die Gelegenheit, darauf hinzuweisen, dass wir dem Wettbewerbsprinzip in der Wissenschaft vor allem bei den jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern hierzulande wieder mehr Aufmerksamkeit verschaffen müssen – da ist meiner

² Michael Kaschke und Holger Cartarius, Fingerübungen der Physik: Himmelsmechanik – Astrodynamik. Repetitorium und Übungsbuch mit Lösungen und MATLAB-Programmen. Berlin/Heidelberg: Springer Spektrum, 2025, S. [iii].

³ Winfried Schulze, Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft 1920–1995. Berlin/Boston: De Gruyter, 1995.

⁴ Volker Meyer-Guckel und Georg Schütte, Veränderungen wagen. Neue Impulse für ein Hochschul- und Wissenschaftssystem der Zukunft. Juli 2024, online verfügbar unter: [Veränderungen wagen](#) (letzter Zugriff am 23. Juni 2026).

Ansicht nach eine gewisse Müdigkeit zu beobachten. Wir brauchen beispielsweise mediale Kampagnen mit Bildern von jungen Kolleginnen und Kollegen, die sich leidenschaftlich dafür engagieren, bessere Wissenschaft zu betreiben als andere – und nicht nur, wenn Sie mir die kleine Polemik gestatten, Bilder vom besseren Müsli oder dem besseren Feierabend-Abendrot, das manche einflussreiche junge Funktionäre in den Social Media posten. „Wir brauchen eine Anstrengungskultur“, hat Michael Kaschke einmal formuliert.⁵ Natürlich brauchen wir umgekehrt auch nicht einen Wissenschaftsbetrieb, der sich in unsinnig vielen und unsinnig komplizierten Wettbewerbsformaten heiß läuft, der anstelle einer klug überlegten nationalen Forschungsstrategie viele überdrehte, missmutig erzeugte Strategiepapiere einzelner Akteure setzt. Es muss zwischen den Wettbewerben auch Zeit für die Ruhe sein, die es braucht, um sich auf die nächsten Wettbewerbe strategisch klug vorzubereiten. In einem Interview hat Michael Kaschke beschrieben, wie er schon als Student den Johannisfriedhof mitten in Jena, auf dem übrigens auch Carl Zeiss begraben liegt, als Oase nutzte, um einmal in Ruhe ein Buch zu lesen und sich später bei der Wiederherstellung dieses Ortes engagierte, damit auch andere ihn als Ruheoase nutzen können.

Ich habe, aus welchen Gründen auch immer ich ausgewählt worden bin, von Herzen gern die Aufgabe übernommen, Worte des Dankes an Michael Kaschke zu richten: Er ist als Manager Wissenschaftler geblieben, in der Wirtschaft eine Stimme der Wissenschaft, als Wissenschaftsförderer einer von uns, wenn ich das so sagen darf. Und damit repräsentiert er eine rare Species, die gerade durch die Kombination der verschiedenen Professionen so ungemein erfolgreich ist. Eine Species, der übrigens ja auch Carl Zeiss und Ernst Abbe angehörten. Und vielleicht auch einige, die dieses Haus geleitet haben und leiten, wenn ich das so zart andeuten darf. Für den außerordentlich großen Erfolg, den Sie, lieber Herr Kaschke, in dieser besonderen Kombination für die Wissenschaftsförderung erreicht haben, danke ich, danken wir von Herzen. Und wünschen Gesundheit und Vergnügen bei all dem, was Sie nun in Wissenschaft und Wirtschaft und beim Fördern tun werden.

⁵ Gerlinde Sommer, Wirtschaftsexperte Kaschke über Deutschland: „Wir brauchen eine Anstrengungskultur“. Thüringische Landeszeitung, online verfügbar unter: <https://www.tlz.de/wirtschaft/article237897799/Wirtschaftsexperte-Kaschke-ueber-Deutschland-Wir-brauchen-eine-Anstrengungskultur.html> (letzter Zugriff am 23. Juni 2026).